

KREOLISCH UND FRANZÖSISCH AUF LES SAINTES (GUADELOUPE): REPRÄSENTATIONEN – PRODUKTIONEN – PERZEPTIONEN¹

Evelyn Glose / Elissa Pustka

1. EINLEITUNG

Als die „Ostfriesen von Guadeloupe“ könnte man sie bezeichnen. In Witzen sagen die Bewohner des französischen Überseedepartements (DOM) ihren Nachbarn auf den kleinen Nebeninseln Les Saintes Rückständigkeit und Dummheit nach. Im karibischen Kontext heißt es typischerweise: „Fährt ein Saintois mit dem Boot nach Guadeloupe, um dort Eis zu kaufen²... und stellt bei seiner Heimkehr verblüfft fest, dass davon nichts mehr übrig ist.“ Das Frappierende dabei: Der Dumme ist hier der Weiße – und das in einer Gesellschaft, in der auch nach eineinhalb Jahrhunderten die Spuren der Sklaverei noch deutlich sichtbar sind (vgl. u. a. FANON 1952).

Was an der Oberfläche so widersprüchlich scheint, liefert bei näherem Hinsehen den Schlüssel zum komplexen Zusammenspiel von „Rasse“ und Klasse in der postkolonialen Gesellschaft. Denn nicht jeder Weiße stammt von ehemaligen Plantagenbesitzern ab, und auch heute gehört nicht jeder zur ökonomischen und sozialen Elite. Im Gegenteil: Neben der Gruppe der „Großen Weißen“ (vgl. PUSTKA im Erscheinen a) existieren auch verschiedene Gruppen ärmerer „Kleiner Weißer“³ (vgl. LEIRIS 1955: 19, 27–28; BONNIOL 1981, 1992: 119–120; PUSTKA 2007a: 57). Dazu gehören u. a. die rund 1 800 Bewohner (INSEE 2010) der Insel

- 1 Herzlichen Dank an den DAAD, der die Feldforschung von EVELYN GLOSE im April/Mai (2009) in Guadeloupe und auf Les Saintes finanziell unterstützt hat. Wir danken außerdem THOMAS KREFELD, SEBASTIAN POSTLEP und PATRICIA DE CRIGNIS für die Lektüre des Manuskripts.
- 2 Auf Les Saintes gab es lange keine Elektrizität und damit auch keine Gefriertruhen.
- 3 Die Selbstbezeichnung *Petits-Blancs* („catégorie populaire ancienne“, BONNIOL 1992: 119) ist offensichtlich außer Gebrauch gekommen (keine Einträge in den Wörterbüchern von LUDWIG et al. 2002 und TELCHID 1997). Zu den „Kleinen Weißen“ von Guadeloupe gehören neben den Saintois die Désiradiens der Insel La Désirade (vgl. BONNIOL 1992: 159–160, BONNIOL 1981) und die Blancs-Matignon in den abgeschiedenen Hügeln der Grands-Fonds auf Grande-Terre (vgl. LEIRIS 1955: 27–28, BONNIOL 1992: 122–123, MICHAUX-VIGNES 1995). „Kleine Weiße“ existieren jedoch (zumindest theoretisch) in sämtlichen Kreolgebieten – abgesehen von Haiti, wo die Weißen während der Unabhängigkeitsbewegung 1804 getötet und vertrieben wurden (vgl. HAZAËL-MASSIEUX 2008: 396). Bekannt sind insbesondere die *poor whites* in Louisiana (vgl. NEUMANN 1983, KLINGLER 1998), die *Petits-Blancs* von Saint-Barthélemy (vgl. u. a. LEFEBVRE 1976, MAHER 1990, CALVET / CHAUDENSON 1998) und die *Petits-Blancs* des Hauts auf La Réunion (vgl. ALR 1984/1989, GUEUNIER 1982).

Terre-de-Haut im Mini-Archipel Les Saintes⁴, das zum französischen DOM Guadeloupe gehört und sich etwa zehn Kilometer südlich der Hauptinsel befindet (vgl. Abb. 1).⁵

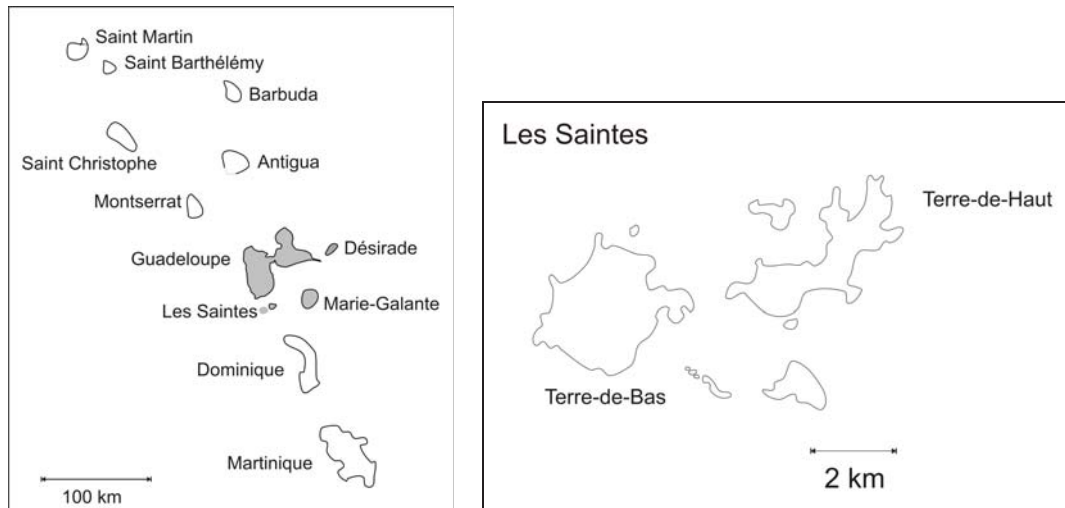


Abb. 1: Les Saintes im Bogen der Kleinen Antillen (Karibik)

Für die Sprachwissenschaft sind die „Kleinen Weißen“ von ganz besonderem Interesse. Ihr Idiom liefert vermutlich gar den Schlüssel zur Kreolgenese:⁶ Strukturell zwischen dem Französischen Frankreichs und dem Kreol der Schwarzen auf Guadeloupe angesiedelt, lässt sich hieran vermutlich rekonstruieren, wie weit sich eine europäische Sprache entwickeln kann – ohne den oft angenommenen Bruch durch extremen Sprachkontakt unter afrikanischen Sklaven auf den Plantagen, der als entscheidende Voraussetzung für die Kreolgenese gilt (vgl. auch CHAUDENSON 2000). Diese Zwischenstellung lässt sich mit dem Terminus *Halbkreol* fassen (engl. „semi-creole“; HOLM 1992, 2001). Das prä-kreolische Kontinuum aus der Kolonialzeit muss jedoch klar vom post-kreolischen Kontinuum unterschieden werden, das sich durch den neueren Kontakt mit der europäischen Lexikongebersprache herausbildet – auch wenn die Ergebnisse zum Teil sehr ähnlich sein können (vgl. Kapitel 5).

Die Idee eines *post-creole continuum* durch Dekreolisierung wurde von DE-CAMP (1971) und BICKERTON (1973) für den Fall englischbasierter Kreols aus-

- 4 Neben Terre-de-Haut umfasst Les Saintes noch Terre-de-Bas sowie sieben weitere kleinere unbewohnte Inseln (vgl. DÉSORMEAUX 1978: 96).
- 5 Zusätzlich zu diesen Weißengruppen aus der Kolonialzeit leben heute in Guadeloupe verschiedene Gruppen neuerer weißer Migranten: zum einen die *Syriens-Libanais* aus Nordafrika, zum anderen die *métro(politain)s* vom französischen Festland, der ehemaligen *métropole* (vgl. PUSTKA 2007a: 59).
- 6 Dagegen ist bei den „Großen Weißen“ die Erstsprache wohl immer das Französische geblieben, das sich durch stetigen Kontakt mit Frankreich sehr viel weniger von den Ausgangsvarianten entfernt hat; dazu kam in der Regel das Kreol – zur Kommunikation mit sozial Niedrigeren (vgl. PUSTKA im Erscheinen, a). Die heutigen *métros* beherrschen das Kreol dagegen offensichtlich seltener.

formuliert; die Idee der Halb-Kreolisierung geht auf HOLM (1992) bzw. (2001) zurück, der sie u. a. für La Réunion annimmt (vgl. dazu auch CHAUDENSON 2000). PARKVALL (2003: 150) mahnt eine klare Unterscheidung an:

It is also controversial whether the continuum arose as members of certain strata (after the birth of the creole) introduced more and more lexifier features into their speech, or whether the continuum has existed since the very beginning of the creole's history, although the latter view has increased in popularity during recent decades. (PARKVALL 2003: 150)

Synchron bereitet diese Unterscheidung oft Schwierigkeiten. So hält beispielsweise LEFEBVRE (1976) das *patois* von Saint-Barthélemy für ein Produkt der Dekreolisierung, MAHER (1990) vermutet das Gegenteil.

Doch nicht nur diachron, auch synchron handelt es sich bei den „Kleinen Weißen“ um ein vielversprechendes Untersuchungsfeld: An ihnen lässt sich geradezu exemplarisch beobachten, wie sprachlicher und nicht-sprachlicher Ausdruck⁷ interagieren – nicht nur in Bezug auf das (Halb-)Kreolische, sondern auch auf ihr zweites Idiom, das Französische. Dieselben sprachlichen Phänomene werden nämlich nicht gleich bewertet, wenn sie aus dem Mund eines Weißen oder Schwarzen stammen oder aus dem eines Angehörigen der Unter-, Mittel- oder Oberschicht (vgl. PUSTKA im Erscheinen, a). Angesichts dieses enormen Erklärungspotentials ist es umso erstaunlicher, dass die Saintois von Terre-de-Haut bislang sprachwissenschaftlich fast unerforscht sind. Erste Hinweise finden sich im Wesentlichen in den ethnologischen Arbeiten von BONNIOL (1980f.) sowie im kürzlich erschienenen Sprachatlas der Kleinen Antillen (ALPA 2011).

Der vorliegende Artikel präsentiert nun, nach einer Diskussion der verschiedenen methodischen Zugänge und einer Präsentation des (sprach-)historischen und -soziologischen Hintergrunds (Kapitel 3), die Ergebnisse einer eigenen Studie im Rahmen der perzeptiven Varietätenlinguistik (vgl. KREFELD / PUSTKA 2010). Kapitel 4 stellt zunächst die Ergebnisse zur globalen Unterscheidung zwischen den Idiomen von Les Saintes und Guadeloupe vor – Repräsentationen wie Perzeptionen –, Kapitel 5 dann die Ergebnisse zu einzelnen Merkmalen. Ziel ist dabei, die sprachlichen Besonderheiten von Les Saintes zu identifizieren und von 'sprachlichen Mythen' abzugrenzen („mythe linguistique“, HAUCHECORNE / BALL 1997).

2. METHODEN UND METHODENKRITIK

Die Forschungslage zur sprachlichen Situation auf Les Saintes ist dünn, und die wenigen existierenden Arbeiten basieren auf vollkommen verschiedenen Methoden: Der Zugang von BONNIOL (1980f.) ist ethnologisch (Kapitel 2.1), der Sprachatlas der Kleinen Antillen ALPA (2011) sprachgeographisch (Kapitel 2.2), und

7 *Ausdruck* meint in diesem Zusammenhang alles von außen Wahrnehmbare, das über das Innere eines Lebewesens Aufschluss gibt. *Nicht-sprachlicher Ausdruck* umfasst entsprechend Körper- und Verhaltensmerkmale, die entweder auf genetische Informationen wie Geschlecht oder ETHNIE/RASSE schließen lassen oder aber auf akute Emotionen wie Zorn oder Trauer (zu einer umfassenden Typologie der Expressivität vgl. PUSTKA im Erscheinen, b).

unsere eigene Untersuchung situiert sich im Rahmen der perzeptiven Varietätenlinguistik (Kapitel 2.3).

2.1 Ethnologische Studien von BONNIOL (1980f.)

Der französische Ethnologe JEAN-LUC BONNIOL hat sich über Jahrzehnte schwerpunktmäßig mit den französischen Antillen befasst, v. a. mit den „Kleinen Weißen“ auf Les Saintes, zu denen er zwei Monographien (1980, 1992) und zahlreiche Artikel (u. a. 1980, 1981, 1986) publiziert hat. Seine Werke befassen sich im Wesentlichen mit der Geographie, Geschichte und Demographie – liefern also wertvolle Informationen, auf denen die Linguistik aufbauen kann. Im Zusammenhang mit der soziologischen Analyse der Identität finden sich auch vereinzelt Bemerkungen zur Sprache. Im Gegensatz zur minutiösen Auswertung von Gemeinde- und Kirchenregistern im demographischen Teil ist hier die methodische Grundlage jedoch unklar. Vermutlich handelt es sich um die Wiedergabe sporadisch vernommener Äußerungen der Informanten zu ihren Repräsentationen – also erste Hinweise, denen es noch systematisch nachzugehen gilt.

2.2 Der Sprachatlas der Kleinen Antillen (ALPA 2011)

Parallel zu unseren Forschungen auf Guadeloupe und Les Saintes ist der Sprachatlas der Kleinen Antillen (ALPA 2011) entstanden⁸ – fast 30 Jahre nach dem Sprachatlas von La Réunion (ALR 1984/1989). Zwar konnten wir seine Ergebnisse noch nicht für die Fragebogengenerierung nutzen; für die spätere Analyse der Daten lieferte er dann aber wichtiges Vergleichsmaterial (vgl. Kapitel 5). Insbesondere die Gegenüberstellung von Terre-de-Haut mit den übrigen bislang kaum dokumentierten Inseln um Guadeloupe ist vielversprechend.

Methodisch weist der Atlas allerdings einige gravierende Schwächen auf, die zur Vorsicht bei der Interpretation der Daten mahnen. Die Herausgeber – erfahrene Sprachgeographen Frankreichs, keine Kreolisten – haben ein sehr traditionelles Design gewählt, mit in der Regel einem einzigen vermeintlich repräsentativen Informanten pro Datenpunkt. Insbesondere für die Neue Welt wäre sicherlich ein mehrdimensionales Design (mit mehreren Informanten und Situationen) adäquater, wie dies THUN / ELIZAINCÍN (2000) mit dem ADDU für Uruguay und KREFELD / LÜCKE (2008) mit dem multimedialen und interaktiven Online-Atlas ASICA vorgemacht haben. Speziell die Daten zu Terre-de-Haut (Untersuchungspunkt 18) basieren auf einem einzigen Sprecher, einem 1959 geborenen Koch. Klassisch ist auch die Elizitierung der Daten durch Übersetzungen aus der Standardsprache (Französisch in den DOM Martinique und Guadeloupe, Englisch in Dominica und Sainte Lucie) – und ebenso problematisch. So handelt es sich beim Schwa in

8 Nach Redaktionsschluss erschien auch ein zweiter Band 2013.

*pāplamus*⁹ für fr. (*une*) *pamplousse* (ALPA 72) wohl um einen Französisismus, der ein Artefakt der Untersuchungsmethode sein dürfte (in Sainte Lucie ist – wenig verwunderlich – *greipfwut* u.ä. dokumentiert): Vermutlich ist die Form der Übersetzung aus dem Französischen dem Moment der Untersuchung geschuldet und kein Ausdruck einer dauerhaften Repräsentation, wie man sie in spontanen Produktionen finden würde – und deren Rekonstruktion eigentlich das Ziel sprachwissenschaftlicher Untersuchungen sein sollte. Die Mehrsprachigkeit der untersuchten Gebiete fällt zudem ganz unter den Tisch.

Die Daten wurden nicht von den Herausgebern selbst erhoben, sondern von Kreolistik-Studenten der *Université des Antilles et de la Guyane* in Martinique. Über die Kreolkompetenzen der Interviewer, ihre regionale Herkunft und entsprechend auch die Natürlichkeit der Interviewsituation erfährt man leider nichts. Bekanntermaßen haben aber alle Konstellationen ihre Vor- und Nachteile. Die Daten für Terre-de-Haut ermittelte 2005 MADJANIE LEPRIX, mit 24 Untersuchungspunkten die erfahrenste Exploratorin des Projekts. Bedauerlicherweise haben die Exploratoren die Antworten nicht aufgenommen, sondern gleich transkribiert. Phonologisch sind die Daten damit sehr grob und fehleranfällig¹⁰, die Prosodie fehlt gänzlich. Ein systematisch aufgenommenes Korpus für die Kreolsprachen der Kleinen Antillen bleibt damit ein Desiderat.

2.3 Eigene Studie

Unsere eigene Studie zu Les Saintes basiert auf einem Methodenmix aus freien Interviews (auf Französisch), der Erzählung einer Bildergeschichte (auf Kreol und Französisch) sowie einem schriftlichen Fragebogen, einem Perzeptionsexperiment und einer anschließenden Selbstanalyse (jeweils sowohl zum Kreolischen als auch zum Französischen; vgl. Anhang A). Die Exploratorin ist die deutsche Studentin EVELYN GLOSE, die die Feldforschung im Rahmen ihrer Magisterarbeit 2009 durchführte.

Interviews und Erzählungen liegen von 29 Informanten vor (20 Saintois und 9 Guadeloupéens). Thema der Interviews waren die sprachlichen und nicht-sprachlichen Auto- und Heterorepräsentationen zu Guadeloupe und Les Saintes – was die Grundlage für die Fragebögen darstellte. Grundlage für das Perzeptionsexperiment wiederum waren die erzählten Bildergeschichten¹¹ auf Kreol und Franzö-

9 Wir geben diese Formen ohne eckige Klammern für Phone oder Schrägstriche für Phoneme an, da es sich explizit nicht um eine enge Transkription handelt, aber auch keine Phonemanalyse vorliegt. Wir setzen sie stattdessen kursiv, um sie vom Text abzusetzen.

10 Dies gilt insbesondere für die Unterscheidung zwischen [r] (womit nicht der apikale Trill nach IPA gemeint sein kann) oder [w] (vgl. PUSTKA 2012).

11 Die gewählte Bildergeschichte stammt aus der Serie „Vater und Sohn“ von ERICH OHSER alias e.o.plauen: „Abenteuer mit einem Goldfisch, der keiner war.“ Sie handelt von einem Wal als Haustier, der stetig wächst, bis er das Haus seiner Besitzer sprengt (vgl. Anhang B) – wodurch ein gewisser Bezug zur Fischerei als Lebenswelt der Saintois gegeben werden sollte.

sisch. Daraus wählten wir die jeweils sieben geeignetsten 30 Sekunden-Abschnitte als Stimuli aus.¹²

Den schriftlichen Fragebogen, den Perzeptionstest und die anschließende Selbstanalyse füllten anschließend 40 Informanten zwischen 16 und 71 Jahren aus (16 Saintois und 24 Guadeloupéens). Der Fragebogen enthält elf Fragen zu den Repräsentationen der Sprachen und Varietäten, zum Teil im *multiple choice*-Format, zum Teil mit offenen Antwortkategorien. Es folgt das Perzeptionsexperiment mit zwei Trainingsstimuli (um den Übungseffekt zu verringern) und 14 Teststimuli, die entweder als *Guadeloupéen(ne)*, als *Santois(e)* oder als „weder noch“ (fr. *ni l'un ni l'autre*) kategorisiert werden sollten; eine „weiß nicht“-Option gab es nicht – es handelt sich also um ein *forced choice*-Experiment. Im Anschluss daran wurden die Informanten um eine Selbstanalyse gebeten: Anhand welcher sprachlicher Besonderheiten glaubten sie, jeweils einen *Guadeloupéen* oder *Santois* erkannt zu haben? Der Transparenz halber sind Fragebogen und Bildergeschichte komplett im Anhang abgedruckt.

Bei dem Perzeptionsexperiment ergab sich ein systematisches methodisches Problem: Da Terre-de-Haut so klein ist (vgl. Kapitel 1), wurden manche Sprecher an der Stimme identifiziert (v. a. Sw49 und Sw56¹³; vgl. Kapitel 4.2). Trotz dieser eingeschränkten Gültigkeit geben wir die Ergebnisse hier eins zu eins wieder – als Startpunkt für weitere Studien.

3. (SPRACH-)GESCHICHTE UND (SPRACH-)SOZIOLOGIE

3.1 Geschichte und Sprachgeschichte

Les Saintes wurden – gemeinsam mit Guadeloupe – von Christoph Kolumbus auf dessen zweiter Reise (1493–1496) „entdeckt“ und aufgrund der zeitlichen Nähe der Entdeckung zu Allerheiligen sp. *Los Santos* ‘die Heiligen’ genannt. Die Franzosen kolonisierten die (unbewohnte) Inselgruppe gleichzeitig mit der (von Kariben bewohnten) Hauptinsel (vgl. BONNIOL / HEGESIPPE 1980: 1144). Für Terre-de-Haut ist bekannt, dass sich dort 1648 die ersten rund 30 ‘kleinen Kolonisten’ („*petits colons*“, BONNIOL 1986: 217) niederließen, die vor allem aus Nord- und Westfrankreich stammten (Bretagne, Normandie, Pays de la Loire, Poitou; vgl.

12 Die Stimuli sollten möglichst „repräsentativ“ für Guadeloupe bzw. Les Saintes sein, weswegen nur nicht bzw. kaum mobile Sprecher ausgewählt wurden; gleichzeitig sollte eine gewisse innere Pluralität durch die Berücksichtigung beider Geschlechter und verschiedener Altersgruppen gewahrt werden. Aus den Erzählungen dieser Sprecher wurden Abschnitte ausgeschnitten, die intuitiv besonders natürlich wirkten und keine verräterischen Hintergrundgeräusche (insbesondere das für Terre-de-Haut typische Mopedgeräusch) enthielten.

13 Die Kürzel geben an der ersten Stelle die Nummer des Stimulus an (1–7), anschließend die regionale Herkunft (S: Saintois, G: Guadeloupéen), das Geschlecht (w: weiblich, m: männlich) und das Alter zum Zeitpunkt der Untersuchung.

PERON 2003: 77). Entsprechend verstehen sich manche Saintois noch bis heute als Nachfahren der Bretonen (vgl. LEIRIS 1955: 27–28, BONNIOL 1992: 195).¹⁴

Aufgrund des trockenen Klimas und der geringen Fruchtbarkeit der Böden ließ sich auf Les Saintes kaum Landwirtschaft betreiben, weswegen sich die Siedler auf die Fischerei konzentrierten. Es entstanden also im Gegensatz zu den meisten anderen Karibikinseln – wie auch Guadeloupe – keine Zuckerrohrplantagen, und dementsprechend wurden auch deutlich weniger Sklaven importiert. Auch wenn keine strikte Rassentrennung herrschte (im Gegensatz zu den „Großen Weißen“; vgl. PUSTKA im Erscheinen, a), und der heutige Phänotyp daher nicht 100% „europäisch“ ist, gelten die Saintois von Terre-de-Haut im Selbst- und Fremdbild als „weiß“ (vgl. BONNIOL 1980: 232–233, 241–242; BONNIOL / HEGESIPPE 1980: 1144; BONNIOL 1981: 19; BONNIOL 1986: 220–221, BONNIOL 1992: 185–186):

[...] les Saintois, c'est avant tout un groupe qui se veut et que l'on dit blanc, au sein d'une région dont la masse de la population est noire. (BONNIOL 1980: 247)

Neben dem Kontakt mit den Sklaven vor Ort bestand durch den Fischverkauf an den Küsten Guadeloupes stetiger Kontakt mit den Schwarzen der Hauptinsel (vgl. auch DÉSORMEAUX 1978: 98–99, BONNIOL 1986: 205); geheiratet wurde allerdings über Jahrhunderte vornehmlich innerhalb der Inselbevölkerung („très forte endogamie“, BONNIOL / HEGESIPPE 1980: 1148). Der Kontakt hat sich durch die verbesserten Transportbedingungen seit Mitte des 20. Jahrhunderts intensiviert: Heute fahren fast zehn Mal täglich Fähren zwischen Terre-de-Haut und Guadeloupe (wobei die kürzeste Verbindung in 20 Minuten nach Trois-Rivières führt); seit 1966 gibt es außerdem einen Flugplatz. Dies hat aber nicht nur dazu geführt, dass die Saintois selbst häufiger ihre Insel verlassen (insbesondere für die Bildung an weiterführenden Schulen), sondern auch, dass die Insel zu einem beliebten Ausflugs- und Urlaubsziel geworden ist. Mittlerweile leben mehr Bewohner von Terre-de-Haut vom Tourismus als von der Fischerei (vgl. BONNIOL 1986: 217, BONNIOL 1980: 149).

Ganz anders stellt sich die Situation auf der einen knappen Kilometer entfernten und in etwa doppelt so großen Nachbarinsel Terre-de-Bas dar, die touristisch weniger erschlossen wurde und heute auch nur gut 1 000 Einwohner zählt (INSEE 2010). Diese Insel wurde erst eine Generation später, 1682, besiedelt. Dennoch lebten hier lange Zeit mehr Menschen, denn aufgrund des günstigeren Mikroklimas konnte hier auch Landwirtschaft betrieben werden, und daher gab es hier auch mehr Sklaven. Während kurz vor Ende der Sklaverei (1836/1837) der Weißenanteil auf Terre-de-Haut in etwa zwei Drittel betrug, lag er auf Terre-de-Bas nur bei einem Drittel (vgl. SAUZEAU DE PUYBERNEAU 1901: 15, BONNIOL 1980: 200). Entsprechend ist die Hautfarbe der Bewohner von Terre-de-Bas deutlich dunkler – und ähnelt stärker der auf Guadeloupe selbst. Die *Petits-Blancs* von Les Saintes sind also vornehmlich auf Terre-de-Haut zu suchen.

14 Allerdings folgten weitere Siedler, u. a. in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus Holland (vgl. PERON 2003: 77–78, 86–87).

3.2 Soziologie und Sprachsoziologie

Auf Terre-de-Haut des Saintes werden heute – wie auf der Hauptinsel Guadeloupe selbst – zwei Idiome gesprochen: Das eine wird von den Sprechern als Kreol bezeichnet, das andere als Französisch. Allerdings liegt dieses „Kreol“ näher am Französischen als das Kreol der Hauptinsel, und das Französische ist trotz der durchschnittlich geringen Bildung der Bewohner wohl verbreiteter:

Nous constatons que les Petits-Blancs sont tous (...) des créolophones, dont le créole est la langue native (...). (BONNIOL 1981: 28)

(...) pratiquement tout le monde sait parler le français, contrairement à certaines zones rurales de Guadeloupe, à l'île voisine de Terre-de-Bas, où certains ne parlent que le créole. (BONNIOL 1980: 255)

Heute scheinen die Kompetenzen der Sprecher in den beiden Sprachen sowie die Funktionen der Sprachen auf Terre-de-Haut denselben Mustern zu folgen wie in Guadeloupe: Die Eltern sprechen mit ihren Kindern vorwiegend Französisch.

(1) Sm25: Bon euh, avec euh, ma compagne et mon fils, c'est le français. D'abord. Bon, il sait parler le créole aussi, mais euh, je préfère euh, parler le français avec lui. <I¹⁵: Ah, d'accord.> Parce que bon après, le créole comme avec moi, ça/, ça nous fait faire des e/, des erreurs. En/ <I: Ah bon?> En français. On peut euh, dire des mots en créole euh/, enfin, en français on peut mettre des mots en créole. Dans le français. Et donc euh, ça fait faire des fautes et tout quoi.¹⁶

(2) Sm44: Moi, j'ai/, je/, j'ai/, j'ai deux filles. C'est vrai qu'elles parlent plutôt français.

Das Kreol – zurückgedrängt in die Domäne der Flüche und Witze – entwickelt sich gleichzeitig zu einer Jugendsprache, v. a. der männlichen Heranwachsenden (vgl. PUSTKA 2007a: 67–68, 2007b: 72–73, im Erscheinen, a).

Trotz dieser jüngeren Entwicklung ist die Hälfte der von uns befragten Saintois der Meinung, (immer noch) besser Kreol zu sprechen als die Guadeloupéens (9/16; 56%) – auch wenn sie es ihrer Einschätzung nach (ebenfalls 9/16; 56%) gleich oft sprechen. Was den Unterschied zwischen den Varietäten der Haupt- und ihrer Nebeninsel betrifft, zeigt sich ein deutlicher Lokalpatriotismus auf Seiten der Saintois. Auf die Frage „À quel degré aimez-vous l'accent saintois?“ (‘Wie sehr mögen Sie den Akzent von Les Saintes?‘) sollten die Informanten auf einer Skala zwischen 0% und 100% einen Wert aufzeichnen (zu dieser Methode vgl. PUSTKA 2007a: 221–222). Dabei ergab sich bei den Saintois selbst ein Durchschnittswert von 92% für das Kreolische und von 82% für das Französische, bei den Guadeloupéens jeweils Werte um die Mitte (52% bzw. 50%).

15 I: Interviewerin.

16 Die orthographischen Transkriptionen orientieren sich im Wesentlichen an den Konventionen des Projekts *Phonologie du Français Contemporain* (PFC; vgl. URL: <www.projet-pfc.net>). Die Rechtschreibung folgt dem Wörterbuch von LUDWIG et al. (2002) (ergänzend TOURNEUX / BARBOTIN 1990). Code-Switchings werden durch Großbuchstaben angezeigt.

Dies müsste durch detaillierte Studien zu den (erinnerten) Sprachkompetenzen, -gebrauchsmustern und -einstellungen der heutigen Sprecher sowie vergangener Generationen noch genauer aufgearbeitet werden.

4. GLOBALE UNTERSCHIEDUNG

Diese unterschiedlichen Einstellungen gegenüber den Idiomen auf Les Saintes und Guadeloupe legen nahe, dass zwischen den Varietäten auch jeweils unterschieden wird – was die Informanten auch in expliziten Fragen dazu bestätigen. Inwiefern es sich dabei tatsächlich um *sprachliche* Repräsentationen handelt (und inwieweit um die Projektion *nicht-sprachlicher* Repräsentationen auf die Sprache, so genannte ‘sprachliche Mythen’; vgl. Kapitel 1), zeigt aber erst der Abgleich mit einzelnen Merkmalen in Produktion und Perzeption (vgl. Kapitel 5).

4.1 Repräsentationen

In den ethnologischen Arbeiten von BONNIOL (1980f.) finden sich erste Hinweise darauf, dass sich in den Repräsentationen der Sprecher die Varietäten von Les Saintes und der Hauptinsel unterscheiden – sowohl innerhalb des Kreolischen als auch des Französischen:

Une deuxième constatation: le créole que l’on parle à Terre-de-Haut, s’écarte relativement peu du français, par opposition au créole d’autres zones. Le fait est particulièrement perçu par les habitants, qui proclament à l’envie que ‘leur’ créole est différent de celui de la Guadeloupe et qu’il s’agit simplement d’un patois, d’un français déformé... Certaines manières de prononcer sont qualifiées de ‘parler nèg’, et sont considérées comme n’appartenant pas à l’usage saintois. Et, quelle que soit leur couleur, les Saintois insistent sur cette spécificité de leur créole. (BONNIOL 1980: 255)

Eine 2007 durchgeführte Fragebogenstudie von PUSTKA (2013) unter 204 Schülern in Guadeloupe untermauert diese Unterscheidung in den Repräsentationen quantitativ, allerdings nur für das Französische. Auf die Frage „Quels accents français connaissez-vous? (...) en Guadeloupe“ nannten 26% der Befragten spontan den *accent* von Les Saintes. In der Fragebogenstudie 2009 fragten wir dann explizit danach – nun für beide Sprachen. Hier gaben 100% der Saintois und 83% (20/24) der Guadeloupéens an, dass sie einen Unterschied im Kreolischen machten, die Hälfte auch im Französischen. Diese Einschätzung findet sich auch in den qualitativen Interviews wieder:

(3) I: Et donc, si vous, vous partez sur la Basse-Terre¹⁷ [...] c’est tout de suite que tout le monde vous reconnaît comme/, comme Saintoise?

Sw42: Euh, enfin peut-être au niveau de mon langage. Ils vont reconnaître que je suis Saintoise. Parce que le euh, le patois euh, créole, le/, notre sain/, enfin, notre patois créole

17 Basse-Terre ist die südwestliche Teilinsel von Guadeloupe, die Les Saintes gegenüberliegt (vgl. Abb. 1).

et le patois créole de la Guadeloupe, c'est deux types différents. [...] Donc quand ils vont m'entendre parler, ils vont dire: 'Ah, là, elle est/, elle est Saintoise.'

- (4) I: Et ils [les Guadeloupéens; E.G./E.P.] te reconnaissent comme/, comme Saintois?
 Sm25: Ah ouais. Même euh, même euh, en Métropole, j'avais fait euh, j'ai rencontré des Guadeloupéens, et sur mon accent, ils p/, ils savaient que j'étais Saintois.
 I: Ah bon?
 Sm25: Tout de suite, ouais.

Insgesamt wird in unserer Fragebogenstudie der Unterschied zwischen Guadeloupe und Les Saintes vor allem im Kreol als geringer eingeschätzt als zu Martinique, aber als größer als zu den anderen Inseln (La Désirade, Marie-Galante). Unterschiede innerhalb von Les Saintes sehen – was kaum verwundert – nur die Saintois selbst: So geben 100% der Saintois, aber nur 8% der Guadeloupéens an (2/24), dass ein Unterschied zwischen Terre-de-Haut und Terre-de-Bas bestehe; in Bezug auf das Französische sind es 31% der Saintois (5/16) bzw. 4% der Guadeloupéens (1/24).

4.2 Perzeptionen

Während sich mit Hilfe von Interviews und Fragebögen nur ermitteln lässt, was die Sprecher-Hörer zu unterscheiden *denken* bzw. genau genommen *angeben zu denken*, lässt sich durch Experimente mit Produktionsdaten überprüfen, inwiefern sie dies auch tatsächlich *können*. Unser Perzeptionstest ergab, dass Saintois und Guadeloupéens im Kreolischen gut unterscheidbar sind, im Französischen dagegen weniger, und dass die Saintois dazu besser imstande sind als die Guadeloupéens. Dabei lag die Perzeptionsleistung – wie nicht ungewöhnlich – unter den Repräsentationsangaben; die groben Tendenzen jedoch wurden bestätigt.

Im Kreol wurden die sieben Stimuli von den Hörern aus Guadeloupe mit einer Trefferquote von durchschnittlich 61% korrekt zugeordnet (vgl. Abb. 2), von den Hörern aus Terre-de-Haut mit einer Trefferquote von 73% (wobei sich die bessere Wahrnehmung zum Teil mit der Wiedererkennung einiger Sprecher erklärt, v. a. für Stimulus 4 im Kreol und Stimulus 6 im Französischen; vgl. Kapitel 2.3).

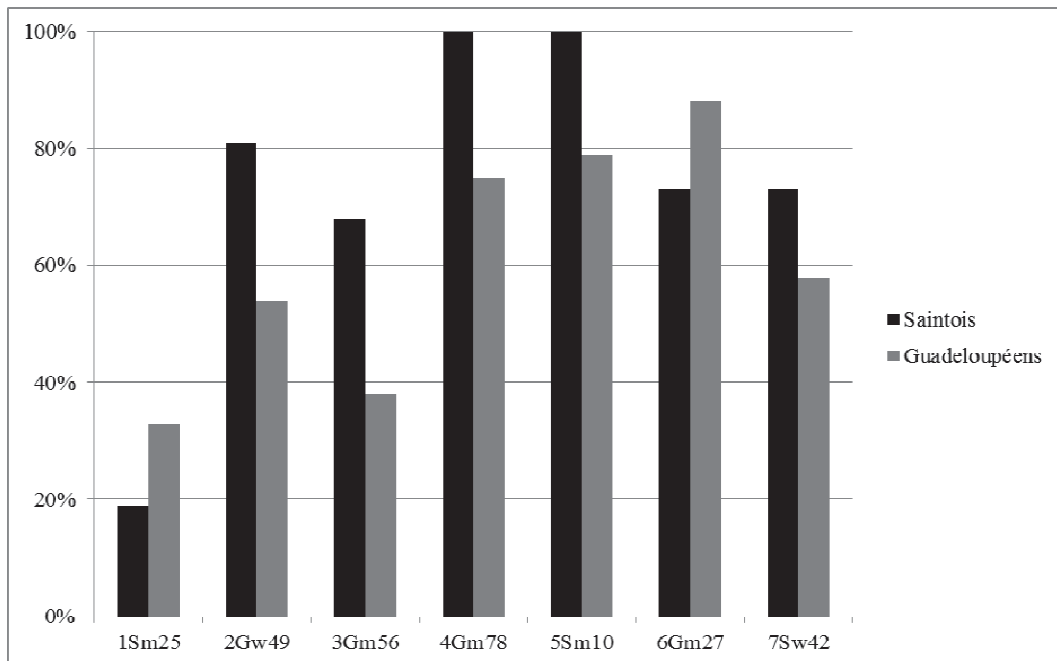


Abb. 2: Korrekte Perzeption der kreolischen Stimuli

Die insgesamt höchste Erkennungsrate erzielte der Stimulus 5. Sprecher ist ein 10-jähriger Schüler mit L1 Kreol, dessen Eltern aus Terre-de-Bas stammen. Er wurde von niemandem persönlich erkannt und dennoch von sämtlichen Saintois und 80% der Guadeloupéens richtig zugeordnet. Diesen Stimulus werden wir in Kapitel 5.3 genauer betrachten. Die schlechte Erkennungsrate von Stimulus 1 wiederum erklärt sich möglicherweise damit, dass dieser Sprecher bewusst den prestigereichereren *accent guadeloupéen* imitiert – und diese Camouflage gelingt ihm ganz offensichtlich (vgl. ebenfalls Kapitel 5.3).

Im Französischen sind die Trefferquoten insgesamt niedriger (vgl. Abb. 3), wobei sich die Stimuli hier stark unterscheiden. Abgesehen von Stimulus 6 und 7, deren Sprecherinnen oftmals erkannt wurden, wurde Stimulus 1 am besten dem *accent saintois* zugeordnet (von 81% der Saintois und 46% der Guadeloupéens korrekt identifiziert), Stimulus 2 am besten dem *accent guadeloupéen* (von 75% der Saintois und 92% der Guadeloupéens korrekt identifiziert). Inwiefern er aber tatsächlich den *accent saintois* repräsentiert bzw. inwiefern er sich lediglich vom *accent guadeloupéen* unterscheidet, müssen weitere Tests mit verschiedenen *accents métropolitains* noch zeigen.

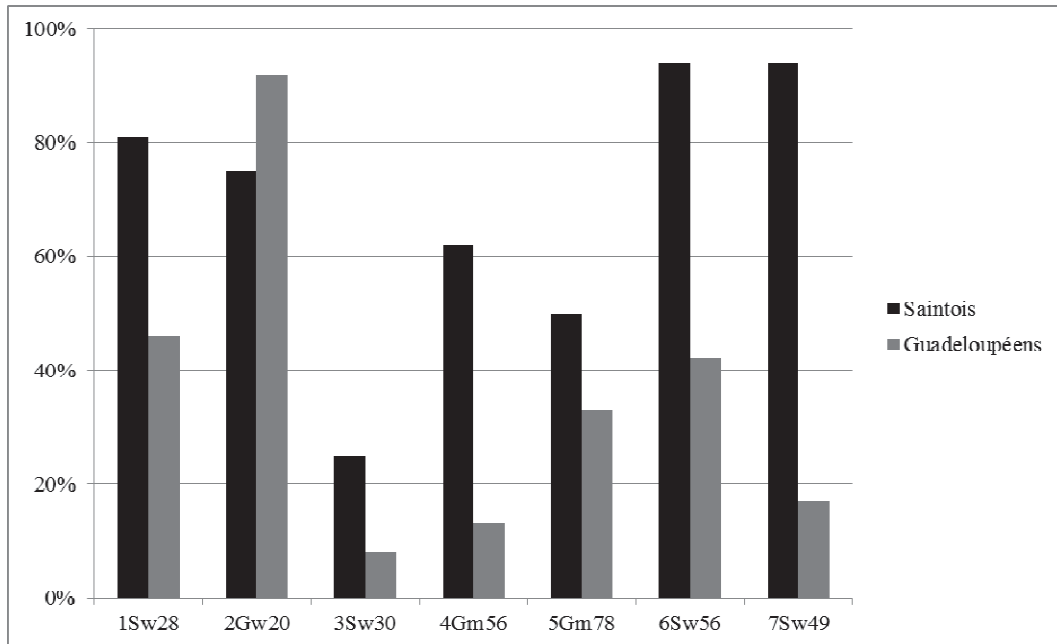


Abb. 3: Korrekte Perzeption der französischen Stimuli

5. MERKMALE

Nach diesen groben Annäherungen zur globalen Unterscheidung zwischen dem Kreolischen und Französischen von Les Saintes und Guadeloupe kommen wir nun zu den einzelnen Merkmalen. Diese analysieren wir auf drei Ebenen: den Repräsentationen (Kapitel 5.1), der Produktion (Kapitel 5.2) und der Perzeption (Kapitel 5.3). Die größten Differenzen ergeben sich dabei in der Phonologie; daneben werden aber auch Lexikon und Grammatik berücksichtigt.

5.1 Repräsentationen

Über die Repräsentationen des Kreolischen und Französischen von Les Saintes ist nicht viel bekannt. Frühere Studien verweisen lediglich auf die Prosodie, die für Kreol und Französisch sowohl als „chantant“ ‘singend’ (vgl. TELCHID / POULLET 2004: 107) als auch als „traînant“ ‘schleppend’ bezeichnet wird – allerdings werden diese Bezeichnungen auch für zahlreiche andere Akzente verwendet, insbesondere für den von Guadeloupe (vgl. PUSTKA 2007a: 115, 231):

(...) le français, qu'ils prononcent d'une manière chantante, en accentuant l'avant-dernière syllabe (BONNIOL 1980: 32)

Le français parlé à Terre-de-Haut est légèrement chantant, l'accent étant quelque peu différent de celui de la Guadeloupe. (BONNIOL 1980: 255)

Wir haben im Fragebogen daher explizit um eine Auflistung der Merkmale gebeten. Dies fiel den Informanten jedoch ganz offensichtlich sehr schwer. Für das

Französische kamen kaum Antworten, und für das Kreolische konzentrierten sich diese im Wesentlichen auf zwei Punkte: die Prosodie (sowohl „chantant“ als auch „traînant“) sowie die Existenz gerundeter vorderer Vokale (z. B. [y] in *moru* statt gua. kr. *mori* < fr. *morue* ‘Stockfisch’) (vgl. Tab. 1). Diese sind wohl auch der Grund dafür, dass das Kreol von Les Saintes näher am Französischen verortet wird (auch wenn der Begriff *francisé* ‘französisiert’ einen diachron unwahrscheinlichen Dekreolisierungsprozess andeutet).

Merkmale	Beispiele
‘Französisierung’	„le créole saintois est plus proche du français que celui de la Guadeloupe“ (S ¹⁸) „les mots sont francisés“(S)
vordere gerundete Vokale	„en Guadeloupe, le u se prononce i (mori, sic). Aux Saintes, le u se prononce u (morue, suc)“ (S)
Prosodie	„accent chantant et traînant“ (G) „accent particulier (lent et traînant, chantant)“ (G)

Tab. 1: Repräsentationen der Merkmale des Kreols von Les Saintes¹⁹

Zu den gerundeten Vokalen findet sich auch ein interessantes Statement in den qualitativen Interviews:

- (5) Sm25: [...] par exemple ici, on dit euh, [vwaty]. Pour euh, pour la voiture. Admettons. On dit/, on dit [vwaty]. En Guadeloupe, ils disent euh, *vwati* [vwati], et je crois que sur la Grande-Terre²⁰, ils disent *loto*.

Abgesehen von der Phonologie wurden nur sehr wenige lexikalische Besonderheiten genannt, u. a. kr. *alé tribò é babò* ‘aller à droite et à gauche’ (wörtl. ‘nach Steuerbord und Backbord gehen’, fr. Übersetzung ‘nach rechts und links gehen’)²¹ – passenderweise aus der Quelldomäne Seefahrt.

Eine Reihe möglicher Laienkategorien haben wir später im Fragebogen auch gezielt abgefragt. Am häufigsten wurde dabei von den Saintois selbst *créole francisé* ‘französisiertes Kreol’ und *parler vite* ‘schnelles Sprechen’ angekreuzt, gefolgt von den aus der Literatur bekannten Charakterisierungen *traînant* und *chantant* (s.o.), die bei den Guadeloupéens die Spitzenposition einnahmen (vgl. Abb. 4).

18 G = Guadeloupéen, S = Saintois.

19 Antworten auf die Frage „Les Saintois parlent-ils différemment des Guadeloupéens? (...) Si oui, pourriez-vous expliquer les différences?“ ‘Sprechen die Saintois anders als die Guadeloupéens? (...) Wenn ja, könnten Sie die Unterschiede erklären?’.

20 Grande-Terre ist die nordöstliche Teilinsel von Guadeloupe, die südwestliche heißt *Basse-Terre* (s.o.).

21 Für das aktuelle Frankreich-Französische findet sich im TLFi nur der Ausdruck *faire feu de tribord et de bâbord* ‘faire usage de tous ses moyens’ (dt. ‘alle seine Mittel einsetzen’).

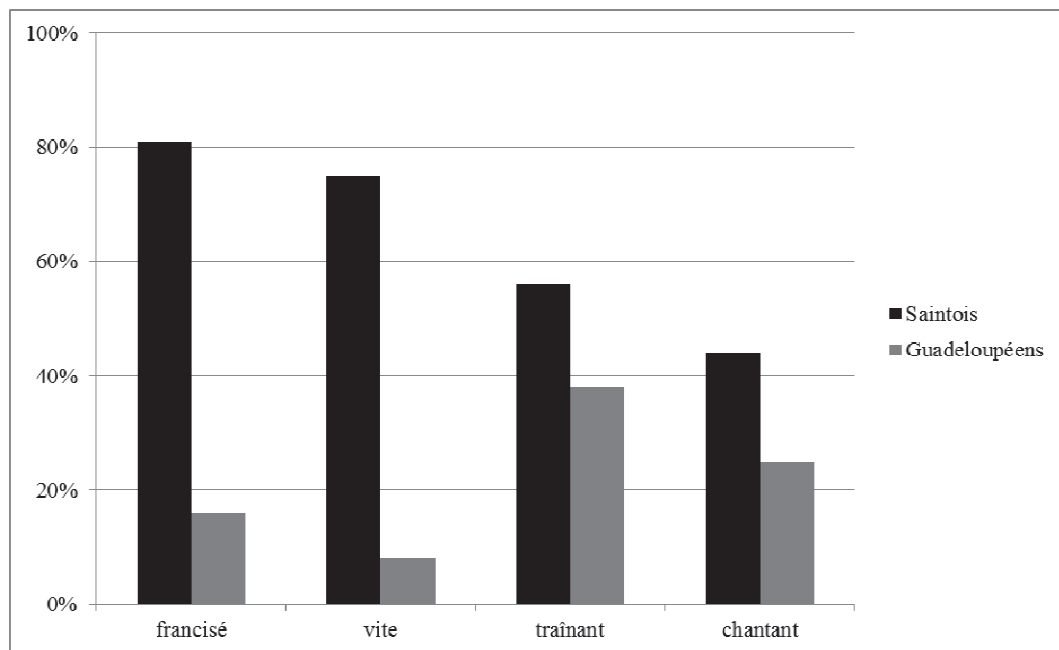


Abb. 4: Die meistgewählten Ausdrücke für das Kreol von Les Saintes²²

Die vermeintliche Schnelligkeit passt dabei zu den Repräsentationen des Französischen, speziell des Pariser Französisch. Sie wird aber auch mit Intelligenz assoziiert: Wer schnell sprechen kann, dem wird unterstellt, dass er auch schnell denken kann. Insofern wundert es kaum, dass die Santois ihren Akzent als schnell bezeichnen (d.h. als französisch und intelligent), die Guadeloupéens dagegen nicht – zumal Witze über die vermeintliche Dummheit der Santois existieren (vgl. Kapitel 1). Die Schnelligkeit bildet aber auch einen Gegenpol zur angeblichen Langsamkeit der Guadeloupéens und ihrer Sprachen (vgl. PUSTKA 2007a: 231, 2008: 242). Dazu passt auch *traînant*, wobei sich dies speziell auf die Vokallängung der Pänultima bezieht, etwa im Akzent Belgiens, der Schweiz und der angrenzenden Savoyen (vgl. PUSTKA / VORDERMEYER 2007 und im Erscheinen). CALVET / CHAUDENSON (1998: 128) vermuten dies bezeichnenderweise für die Akzente von Saint-Barthélemy, die von den Sprechern selbst ebenfalls als *traînant* bezeichnet werden. Kontrastive prosodische Analysen müssen noch zeigen, ob dieses Merkmal tatsächlich typisch für Les Saintes ist oder für die kreolophonen Gebiete generell.

Im Gegensatz dazu ist *chantant* grundsätzlich typisch für Provinz – und steht der Monotonie der Hauptstadt gegenüber (vgl. PUSTKA 2008: 242). Ein weiteres Stereotyp ist die städtische Schnelllebigkeit, die mit der oben bereits genannten Schnelligkeit des Sprechens assoziiert wird. Bei den Repräsentationen der Santois und ihrer Sprachen mischen sich also allgemeine Merkmale sowohl der Hauptstadt als auch der Provinz bzw. – im Kontext der DOM – von Metropole und

22 Antworten auf die Frage „Laquelle/Lesquelles des expressions suivantes choisiriez-vous pour décrire le français et le créole saintois?“ ‘Welche(n) der folgenden Ausdrücke würden Sie wählen, um das Französische und Kreolische von Les Saintes zu beschreiben?’

Übersee. Inwiefern sich diese ganz allgemeinen Repräsentationen von Tradition und Moderne auch in der Produktion niederschlagen, bleibt ein spannendes Untersuchungsfeld.

Für das Französische wurden in unserem Fragebogen bei der entsprechenden Frage im Wesentlichen dieselben Merkmale angekreuzt, wenn auch weniger häufig (vgl. Abb. 5). Hinzu kommt der Ausdruck *accent métropolitain*, der zu *francisé* und *vite* passt, allerdings für das Kreolische nicht passend erscheint (und daher auch nicht in Tab. 1 auftaucht); speziell *accent breton* verweist auf die identitär scheinbar immer noch bedeutsame Herkunft eines Teils der weißen Siedler aus der Bretagne (vgl. Kapitel 3.1). Bei der Gegenüberstellung der Antworten zum Kreolischen und Französischen fällt auf, dass den Saintois sowohl ein *créole francisé* als auch ein *français créolisé* zugewiesen wird. Bedeutet dies mangelnde Kompetenz in beiden Sprachen oder aber eine mittige Position auf einem möglichen Kontinuum?

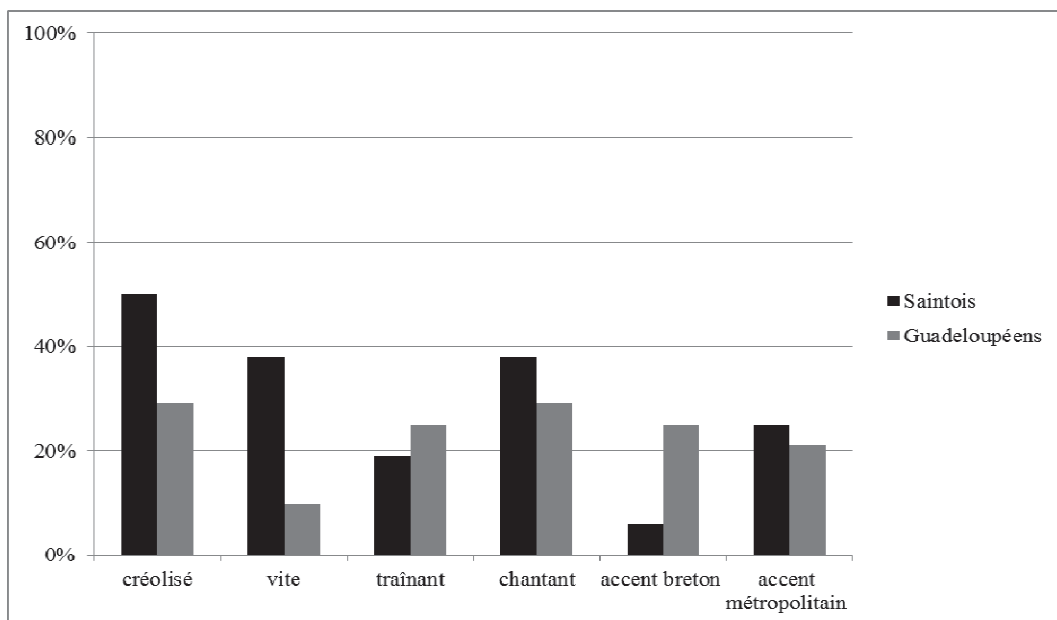


Abb. 5: Die meistgewählten Ausdrücke für das Französische von Les Saintes

Häufig fällt es Sprechern schwer, die Merkmale anderer Varietäten in Worte zu fassen – so sehr ihnen diese auch bei der Erkennung helfen, wenn sie mit Produktionsmaterial konfrontiert sind. Daher haben wir in unserem Fragebogen gleich zwei Mal nach den Repräsentationen gefragt: einmal vor und einmal nach dem Perzeptionsexperiment. Im zweiten Fall handelt es sich um eine Art Selbstanalyse nach der Identifikation der jeweiligen Varietäten (möglicherweise beeinflusst durch die im vorangehenden Fragebogen vorkommenden Kategorien). Auch hier gaben die Informanten oft keine oder sehr vage Antworten (z. B. auf die Frage „À quelles particularités de langage avez-vous reconnu un Saintois?“: „à l’accent“ – ‘An welchen sprachlichen Besonderheiten haben Sie einen Saintois erkannt’ – ‘am Akzent’). Daneben wurden für beide Sprachen v. a. die Prosodie genannt: *intonation*, *chantant* und *traînant* (vgl. Tab. 2 und 3). Zwar finden sich

auch Hinweise auf die vorderen gerundeten Vokale im Kreolischen, allerdings erstaunlich wenige (vgl. Tab. 2):

Merkmal	Anzahl der Nennungen (von 40)	Beispiele
Intonation	2xG, 3xS	<i>intonation</i>
<i>chantant</i>	4xG, 1xS	<i>l'accent chantant</i>
<i>traînant</i>	2xS	<i>traînant, traîne un peu</i>
vordere gerundete Vokale	2xG, 3xS	<i>le son „eu“ employé au contraire du créogadeloupéen „é“, le u remplace le i</i>

Tab. 2: Selbstanalyse der Identifizierung des Kreols von Les Saintes

Merkmal	Anzahl der Nennungen (von 40)	Beispiele
<i>chantant</i>	5xG	<i>l'accent „chantant“ ils parlent en chantant</i>
<i>traînant</i>	2xG, 2xS	<i>traîne un peu traînant</i>

Tab. 3: Selbstanalyse der Identifizierung des Französischen von Les Saintes

Im direkten Vergleich mit den Saintois wurden die Guadeloupéens durch die Abwesenheit der vorderen ungerundeten Vokale (im Kreolischen) und ihre vermeintliche Langsamkeit (in beiden Sprachen) charakterisiert. Die Langsamkeit war auch ein Merkmal, das Pariser Hörer in der Selbstanalyse im Perzeptionstest von PUSTKA (2007a) angaben; dazu kam damals noch die Aussprache des /r/ (als [w] oder Elision) – die aber speziell den Gegensatz zum Pariser Französisch markiert (vgl. PUSTKA 2007a: 231).

5.2 Produktion

Nach dieser ersten Annäherung über die Repräsentationen möchten wir im Folgenden die Produktionen der Saintois genauer betrachten. Dazu fassen wir zunächst die Daten zusammen, die der Sprachatlas der Kleinen Antillen (ALPA 2011) liefert. Im folgenden Kapitel 5.3 werden wir dann den im Perzeptionsexperiment am besten identifizierten Stimulus im Detail analysieren.

Auf Ebene der Phonologie ist die einzige zuverlässig dokumentierte Eigenheit von Les Saintes die – bereits bekannte – Existenz vorderer gerundeter Vokale; zahlreiche andere Gemeinsamkeiten mit dem Französischen stellen aufgrund ihrer unregelmäßigen Verteilung im Lexikon und in der Sprachgemeinschaft vermutlich eher Artefakte des Untersuchungsdesigns dar (z. B. Schwas, vgl. Kapitel 2.2). Auch die lexikalischen und grammatischen Besonderheiten, die der ALPA dokumentiert, müssen noch einer genaueren Überprüfung standhalten.

5.2.1 Phonologie: vordere gerundete Vokale [y], [ø], [œ] und [œ̃]

Die in den Befragungen zu den Repräsentationen am deutlichsten hervortretende Besonderheit des Kreols von Les Saintes ist die Realisierung der vorderen gerundeten Vokale [y], [ø], [œ] und [œ̃] – die auch in den beiden Monographien zur Phonologie des Guadeloupe-Kreol erwähnt wird (vgl. HAZAËL-MASSIEUX 1972: 66, 110–111; FACTHUM-SAINTON 2006: 102, 111–112). So hat sich bekanntermaßen das [y] in fr. *légume* ‘Gemüse’ zu [i] in gua. kr. *legim* entrundet (vgl. auch Graphie in LUDWIG et al. 2002); für Les Saintes verzeichnet der ALPA dagegen *legym* (vgl. Karte ALPA 45).²³ Die anderen drei gerundeten Vokale – [ø], [œ] und [œ̃] – sind weniger frequent, lassen sich aber ebenfalls durchgängig im ALPA belegen, z. B. *blø* für fr. *bleu* (ALPA 285)²⁴, *bœf* für fr. *bœuf* (ALPA 83)²⁵ und *œ̃* für fr. *un* (ALPA 298–301)²⁶ (vgl. Tab. 4).

Französisch		Les Saintes-Kreol (Terre-de-Haut)		Guadeloupe-Kreol		ALPA-Karte
[y]	<i>légume</i> ‘Gemüse’	[y]	<i>legym</i>	[i]	<i>legim</i>	45
[ø]	<i>bleu</i> ‘blau’	[ø]	<i>blø</i>	[e]	<i>blé</i>	285
[œ]	<i>bœuf</i> ‘Rind’	[œ]	<i>bœf</i>	[ɛ]	<i>bèf</i>	83
[œ̃]	<i>un</i> (unbestimmter Artikel Singular)	[œ̃]	<i>œ̃</i>	[ɔ̃]	<i>on</i>	298–301

Tab. 4: Nachfolger der vorderen gerundeten Vokale des Französischen im Kreol von Guadeloupe (LUDWIG et al. 2002) und Terre-de-Haut des Saintes (ALPA)

- 23 Weitere Belege für [y] statt [i] auf Terre-de-Haut liefern folgende ALPA-Karten: (*la*) *rosée* ‘(der) Tau’: œ̃ syrê (26), (*un*) *nuage* ‘eine Wolke’: nyaʒ (27), (*les*) *pois d’Angole* ‘(die) Straucherbse’: pwa dybwa (51), (*le*) *veau* ‘(das) Kalb’: ti ʒynis (85), (*la*) *luciole* ‘(das) Glühwürmchen’: ti bet a lymje (123), *jusqu’au matin* ‘bis zum Morgen’: ʒysko ti ʒu (171), *contre le mur* ‘gegen die Mauer’: âle myr la (220), *tourne à droite* ‘bieg nach rechts ab’: tune sy dwat aw (222), *tourne à gauche* ‘bieg nach links ab’: tune sy ɔʃ aw (223), (*la*) *rue* ‘(die) Straße’: lary (242), (*la*) *voiture* ‘das Auto’: vwaty (245), *prends un peu de riz* ‘nimm ein bisschen Reis’: prã œ̃ tibrê dyri (267), *plus gros que* ‘dicker als’: ply go ki (273). Gegenbelege finden sich nicht.
- 24 Weitere Belege für [ø] finden sich auf den ALPA-Karten 125 ((*la*) *queue* ‘der Schwanz’: kø), 184 (*quelquefois* ‘manchmal’: bō dōtwa fwa), 244 (*les feux de circulation* ‘die Ampel’: sø fō la) und 281 (*bleu foncé* ‘dunkelblau’: blø fōse). Auch hier liefert der Atlas keine Gegenbelege.
- 25 Weitere Belege für [œ] auf den Karten 83 (182 (*tout le temps* ‘die ganze Zeit’: a tut lœ), 186 (*une fois par mois* ‘ein Mal pro Monat’: œ̃ sœl fwa pa mwa) und 297 (*une fois* ‘ein Mal’: œ̃ sœl fwa). Auch hier liefert der Atlas keine Gegenbelege.
- 26 Weitere Belege für [œ̃] sind die Karten 26 ((*la*) *rosée* ‘(der) Tau’: œ̃ syrê), 70 (*une main de bananes* ‘eine ‘Hand’ Bananen’: œ̃ pat bānān), 91 (*un troupeau de moutons* ‘eine Herde Schafe’: œ̃ trupo mutō), 186 (*une fois par mois* ‘ein Mal pro Monat’: œ̃ sœl fwa pa mwa), 190 (*juin* ‘Juni’: ʒœ̃), 265 (*un tas d’ordures* ‘ein Haufen Müll’: œ̃ pake ʒōdi), 266 (*un groupe de gens* ‘eine Gruppe Leute’: œ̃ grup mun), 267 (*prends un peu de riz* ‘nimm ein bisschen Reis’: prã œ̃ tibrê dyri), 268 (*un tout petit peu* ‘ein ganz kleines bisschen’: œ̃ tibrê), 269 (*une goutte d’eau* ‘ein Tropfen Wasser’: œ̃ gut do) und 297 (*une fois* ‘ein Mal’: œ̃ sœl fwa). Auch hier liefert der Atlas keine Gegenbelege.

Diese Abweichung vom Kreol der Hauptinsel und Gemeinsamkeit mit dem Französischen teilt Les Saintes zum Teil mit Basse-Terre sowie La Désirade und Saint-Barthélemy, wo ebenfalls „Kleine Weiße“ leben (vgl. HAZAËL-MASSIEUX 1972: 66, CALVET / CHAUDENSON 1998: 19, ALPA 2011), sowie mit den *Petits-Blancs des Hauts* von La Réunion (vgl. CARAYOL / CHAUDENSON 1978: 183, ALR 1984: 237, CHAUDENSON 2000: 367) und mit bestimmten Sprechern des Kreols von Louisiana (vgl. NEUMANN 1985: 87). Daher liegt die Vermutung nahe, dass es sich hier um ein Relikt aus der Kolonialzeit handelt (Prä-Kreol-Kontinuum; vgl. Kapitel 1) – auch wenn dieselbe Realisierung ebenfalls in Guadeloupe auftaucht, hier aber als Hyperkorrektur oder Dekreolisierung zu interpretieren ist (vgl. HAZAËL-MASSIEUX 1972: 66–67, 110, FACTHUM-SAINTON 2006: 85–86). Auf diese notwendige Unterscheidung speziell im Fall der vorderen gerundeten Vokale weist bereits HAZAËL-MASSIEUX (1978) hin:

[...] les variétés caractérisées par leurs palatales arrondies [...] ne sont pas nécessairement considérées comme prestigieuses ou proches du français: on ne saurait les intégrer dans une dynamique de la francisation. (HAZAËL-MASSIEUX 1978: 107)

Je nachdem, ob ein Schwarzer oder Weißer also vordere gerundete Vokale realisiert, müsste dies anders bewertet werden. Ganz grundsätzlich gibt es demnach in der Sprachgemeinschaft nicht eine einzige sprachliche Norm, sondern mehrere – und diese interagieren mit nicht-sprachlichen Faktoren. Was in dieser nach dem Kriterium der ETHNIE/RASSE strukturierten Gesellschaft offensichtlich ist, gilt genauso für jede andere Sprachgemeinschaft, insbesondere in Bezug auf Geschlecht und Alter.

5.2.2 Lexikon

Der ALPA dokumentiert nur sehr wenige Wortschatzunterschiede zwischen Les Saintes und Guadeloupe (vgl. Tab. 5):

Französisch	Les Saintes-Kreol (Terre-de-Haut)	Guadeloupe-Kreol	AL- PA- Kart e
(les) vagues '(die) Wellen'	wili (viell. Variante von wul; vgl. ALPA)	ALPA: lam, lām, lāme < fr. lame de mer; kudme < fr. coup de mer; wul < fr. houle; wulez (vielleicht Variante von wul); vag < fr. va- gues (neue Entlehnung über die Schule) LUDWIG et al. (2002): lanm, wou- lo, vag	1
(les) récifs '(die) Riffe'	wisif < fr. récif (auch in Terre-de- Bas, Marie-	ALPA: kaj < sp. cayo; wəf < fr. roche LUDWIG et al. (2002): kay	5

	Galante, Domini- ca und Marti- nique)		
<i>il fait humide</i> 'es ist feuchtes Wetter'	<i>poo mi labu mi</i> '„forme obs- cure“ (ALPA)	ALPA: <i>la muje</i> < fr. <i>mouillé</i> etc. LUDWIG et al. (2002): <i>mouyé</i>	25
<i>(l')abeille</i> '(die) Biene'	<i>abej</i> < fr. <i>abeille</i> (ursprünglich Süden Frank- reichs ²⁷ , heutiger Standard) (auch Marie- Galante, Dési- rade, Saint- Barthélemy)	ALPA: <i>(muf a) mijel</i> < fr. <i>mou- che-à-miel</i> (ursprünglich Norden Frankreichs) LUDWIG et al. (2002): <i>(mouch-a-) myèl</i>	114
<i>(la) luciole</i> '(das) Glüh- würmchen'	<i>ti bet a lymje</i>	ALPA: <i>klēdēdē</i> < fr. <i>clindindin</i> (Onomatopoetikon) <i>betafø</i> < fr. <i>bête à feu</i> (v. a. in Martinique und Sainte Lucie) LUDWIG et al. (2002): <i>bèt-a-fé, mouch-a-fé, klendendeng, labèl, taktak</i>	123

Tab. 5: Lexikalische Unterschiede zwischen Terre-de-Haut und Guadeloupe (ALPA, LUDWIG et al. 2002)

Während Terre-de-Haut die Formen *wisif* (ALPA 5) und *abej* (ALPA 114) mit anderen Inseln teilt, sind *wili* (ALPA 1), *poo mi labu mi* (ALPA 25) und *ti bet a lymje* (ALPA 123) singulär und müssten noch einmal bei mehreren Sprechern vor Ort überprüft werden. Daneben würde es sich lohnen, über den Grundwortschatz hinaus nach Besonderheiten in der Fachsprache der Fischer sowie metaphorischen Übertragungen aus der Quelldomäne der Fischerei zu suchen.

5.2.3 Grammatik

Im Fokus der Diskussion um die Kreolgenese steht meist die Morphosyntax. Gerade hier müsste man Unterschiede zwischen dem Schwarzenkreol von Guadeloupe und dem Weißenkreol von Terre-de-Haut des Saintes erwarten. Doch der ALPA dokumentiert kaum Unterschiede. Die zentralen kreolischen Merkmale finden sich hier allesamt: im Nominalbereich die nachgestellte Determinante *-la* (die in etwa dem bestimmten Artikel entspricht; ALPA 289–295), das nachge-

27 Dabei ist auffällig, dass ausgerechnet auf Terre-de-Haut die ursprünglich südfranzösische Form dokumentiert ist – bei Siedlern, von denen angenommen wird, dass sie zum Großteil aus Nord- und Westfrankreich kamen. Zudem ist im Gegensatz dazu für das Guadeloupe-Kreol das nordfranzösische Lexem belegt.

stellte Demonstrativum *-lasa* (ALPA 302, 304–306) und die nachgestellten Possessiva *an mwēn* ‘mein’, *aw* ‘dein’ und *a-y* ‘sein’ (ALPA 307–320), im Verbalbereich der Progressivmarker *ka* (ALPA 20–24). Bei den wenigen Auffälligkeiten ist schwer einzuschätzen, ob es sich tatsächlich um Abweichungen von der Hauptinsel handelt oder lediglich um Artefakte der Untersuchungsmethode, z. B. *(les) rochers* ‘(die) Felsen’ *lewɔf statt wɔf* in Terre-de-Bas (ALPA 4) oder *il fait froid* ‘es ist kalt’ *i ka fe fret statt ka fe fwet* (ALPA 24).

5.3 Perzeption

Um den Bogen von der Perzeption zur Produktion zu schlagen, betrachten wir im Folgenden den Stimulus genauer, der insgesamt am besten als Saintois identifiziert wurde, ohne dass der Sprecher erkannt wurde: Der Stimulus 5 von einem 10-jährigen Schüler mit Kreol als L1 wurde von 100% der Saintois und 80% der Guadeloupéens korrekt identifiziert (vgl. Kapitel 4.2). Er lautet wie folgt:

(6) 10-jähriger Schüler aus Terre-de-Haut (5Sm10):

An ka vwè ã timoun, ã mɔsjø, é mɔsjø-la ka bay manjé a balenn-la DANS bengnwa-la. APRÈS, CINQUIÈME TACHE, JE VOIS UN GARÇON, an ka vwè ã gason avè ã pwason, an ka vwé ã mɔsjø avè ã bouwèt plen pwason. Sizyèm tach, an ka vwè ã mɔsjø, an ka vwè ã timoun, an ka vwè ã BROUETTE plen pwason, é an ka vwè kaz-la détui avan gwo balenn.

‘Ich sehe ein Kind, einen Mann, und der Mann gibt dem Wal in der Badewanne zu essen. Danach, fünfte Aufgabe²⁸, sehe ich einen Jungen, ich sehe einen Jungen mit einem Fisch, ich sehe einen Mann mit einer Schubkarre voller Fische. Sechste Aufgabe, ich sehe einen Mann, ich sehe ein Kind, ich sehe eine Schubkarre voller Fische, und ich sehe das zerstörte Haus vor²⁹ dem dicken Wal.’

Der Stimulus ist – abgesehen von einem Code-Switching (APRÈS...GARÇON), das sich durch die Gesprächssituation mit einer nicht-kreolophonen Interviewerin erklärt, und den Wörtern DANS statt *adan* und BROUETTE statt *bouwèt* – eindeutig kreolisch. Dies gilt für die Grammatik (*ka*, *-la* etc.) genauso wie für das Lexikon (*timoun* ‘Kind’ < fr. *petit monde* ⇔ fr. *enfant*; *bay* ‘geben’ < fr. *bailler* ⇔ fr. *donner*). Das typische Merkmal für Les Saintes, die vorderen ungerundeten Vokale, treten in diesem Abschnitt acht Mal auf, und zwar jeweils zwei Mal in den vier Okkurrenzen von *mɔsjø* statt gua. kr. *misje* (vgl. LUDWIG et al. 2002). Noch häufiger ist die Aussprache des unbestimmten Artikels ã statt gua.kr. *on* [ɔ̃] (neun Okkurrenzen). Hier dürfte sich aus einem ursprünglichen vorderen gerundeten Vokal [œ̃] (der auch im ALPA dokumentiert ist; vgl. Kapitel 5.2) – der als Startpunkt für gua. kr. [ɔ̃] angenommen werden muss – ein [ã] entwickelt haben,

28 Mit fr. *TACHE* bzw. kr. *tach*, das wir hier wörtlich mit ‘Aufgabe’ übersetzt haben, ist in diesem Kontext das jeweilige ‘Bild’ gemeint. Der Sprecher beschreibt die Bildergeschichte zusammenhanglos in ihren Einzelteilen, also ein Bild nach dem anderen.

29 Der Sprecher verwendet hier die Präposition kr. *avan* ‘vor’, obwohl sich auf dem Bild das explodierte Haus nicht *vor*, sondern *um* den Wal *herum* befindet.

sei es durch Kontakt der Sprachgemeinschaft mit dem heutigen Pariser Französisch, sei es als unabhängige interne Entwicklung. Durch zwei aufeinander folgende phonologische Veränderungen hat sich damit eine noch auffälliger morphologische Änderung ergeben, da [ɛ̃] und [ɔ̃] nicht durch eine auch andere Wörter betreffende diastematische Korrespondenzregel in Bezug gesetzt werden können ([œ̃] ⇔³⁰ [ɛ̃], wie auch [œ] ⇔ [ɛ], [ø] ⇔ [e] und [y] ⇔ [i], s.u.).

Auf diese Weise erklärt sich auch, warum die anderen beiden kreolischen Stimuli aus Les Saintes schlechter erkannt wurden: 1Sm25 zu 19% von den Saintois und zu 33% von den Guadeloupéens, 7Sw42 zu 73% von den Saintois und zu 58% von den Guadeloupéens (vgl. Abb. 2). In Stimulus 7 hat sich die Aussprache des unbestimmten Artikels noch nicht ganz so weit von Guadeloupe entfernt; [œ̃] und [ɛ̃] wechseln sich hier ab. Dazu kommen vordere ungerundete Vokale in verschiedenen Lexemen, u. a. *vjø* statt *vye* (< fr. *vieux* ‘alt’) und *py* statt *p(l)i* (< fr. *plus* ‘mehr’) – vermutlich wird das aber nicht als so salient wahrgenommen wie das häufig wiederholte *møsjø* in Stimulus 5. Das Gewicht und die Interaktion der einzelnen Faktoren bleiben in weiteren Experimenten näher zu bestimmen.

Die geringe Erkennungsrate des Stimulus 1 lässt sich ebenfalls durch die Aussprache der ursprünglich vorderen gerundeten Vokale erklären. So spricht der Sprecher nämlich den unbestimmten Artikel [ɔ̃] aus und produziert auch in Lexemen vordere ungerundete statt gerundete Vokale (z. B. *pli* ‘plus’) – jeweils wie in Guadeloupe. Möglicherweise versucht dieser Sprecher absichtlich, diesen Schibboleth des *accent saintois* zu unterdrücken:³¹

(7) 25-jähriger Verkäufer aus Terre-de-Haut (1Sm25)

On jou, on kapitèn a bato méné pou on ti gason on pwason adan bokal. Dètwa jou pli ta, papa ti gason-la komansé bay pwason a manjé, adan ti, EUH, on ti AQUARIUM. PLUSIEURS SEMAINES apré, yo rann yo kont QUE sé pa-T-on ti pwason òwdinè, sé-T-on balenn. É i, i penn té ka resté adan ti/, ti bokal a-y ankò. Yo desidé mété an bengnwa-la.

‘Eines Tages bringt ein Schiffskapitän einem Jungen einen Fisch im Glas. Ein paar Tage später beginnt der Vater des kleinen Jungen dem Fisch Essen zu bringen in einem kleinen, äh, einem kleinen Aquarium. Mehrere Wochen später wird ihnen klar, dass es sich nicht um einen kleinen gewöhnlichen Fisch handelt, es ist ein Wal. Und er, er blieb kaum noch in seinem kleinen Glas. Sie haben beschlossen, ihn in die Badewanne zu legen.’

Dass der Stimulus dennoch „französische“ Auffälligkeiten enthält, wurde von den Hörern nicht weiter beachtet – möglicherweise also als Code-Switching eingestuft (PLUSIEURS SEMAINES [plyzjœsmen], QUE [kə]). Bemerkenswert sind in jedem Fall die Liaisonkonsonanten, etymologisch in *sé-T-on* (fr. *c’est*) und nicht-etymologisch in *pa-T-on* (< fr. *pas*).

30 ‘⇔’ markiert die Korrespondenzregel.

31 Der Sprecher behauptet zwar im Interview, mit *accent saintois* zu sprechen und erklärt die Vokalvariation anhand von Beispielen (vgl. Kapitel 5.1). Er gibt jedoch auch an, dass vor allem jüngere Saintois kein gutes Ansehen in Guadeloupe hätten und deshalb versuchten, den *accent guadeloupéen* zu imitieren. Die Nicht-Realisierung der vorderen gerundeten Vokale kann somit als absichtliche Akkomodation gewertet werden.

In den französischen Stimuli springen, wie in Kapitel 4.2 bereits erwähnt, keine spezifischen Merkmale des *accent saintois* ins Auge, vielmehr die Abwesenheit typischer Merkmale des *accent guadeloupéen*. Hier müssen weitere kontrastive Perzeptionstests Klarheit bringen.

6. AUSBLICK

Unsere Untersuchungen konnten empirisch belegen, was sich als erste Intuition aus den ethnologischen Studien von BONNIOL (1980f.) ergab: Kreolisch und Französisch von Terre-de-Haut des Saintes unterscheiden sich in den Repräsentationen der Sprecher von den entsprechenden Varietäten der Hauptinsel Guadeloupe – in den Autorepräsentationen der Saintois genauso wie in den Heterorepräsentationen der Guadeloupéens. Dabei handelt es sich nicht etwa um ‘sprachliche Mythen’ (vgl. Kapitel 1) – diese Unterschiede werden in der Tat auch wahrgenommen. Worauf sie in der Produktion basieren, ist dagegen schwerer festzustellen: Im Kreolischen überschattet der Schibboleth der gerundeten vorderen Vokale andere mögliche Merkmale; im Französischen fehlt es gänzlich an einfach festzustellenden Merkmalen. Hier sind detailliertere kontrastive Untersuchungen, insbesondere der Prosodie, nötig.

Das Beispiel der „rassistischen“ Sprachgemeinschaft in Guadeloupe offenbart dabei ganz allgemeine methodische Herausforderungen der perzeptiven Varietätenlinguistik: Wie lässt sich die Perzeption einzelner Merkmale ermitteln, wenn erstens die Sprachgemeinschaft so klein ist, dass die Sprecher erkannt werden können, und zweitens Schibboleths so frequent sind, dass sie alle anderen Merkmale in den Schatten stellen? In diesen Fällen zeigen sich die Grenzen von Experimenten mit natürlichen Stimuli – und die Notwendigkeit eines Methodenmixes aus qualitativen und quantitativen Methoden, von der teilnehmenden Beobachtung bis hin zu künstlichen Stimuli für isolierte Merkmale im Experiment.

BIBLIOGRAPHIE

- ADDU = THUN, HARALD / ADOLFO ELIZAINCÍN (2000): Atlas lingüístico Diatópico y Diastrático del Uruguay. Kiel: Westensee.
- ALPA = LE DU, JEAN / GUYLAINE BRUN-TRIGAUD: Atlas linguistique des Petites Antilles, Band 1 (2011), Band 2 (2013). Paris: Éditions du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques.
- ALR = CARAYOL, MICHEL / ROBERT CHAUDENSON / CHRISTIAN BARAT (1984/89): Atlas Linguistique et Ethnographique de la Reunion. Paris: CNRS.
- ASICA = KREFELD, THOMAS / STEPHAN LÜCKE (2008): Atlante sintattico della Calabria. URL: <<http://www.asica.gwi.uni-muenchen.de>>.
- BICKERTON, DEREK (1973): The nature of creole continuum. In: Language 49, 640–669.
- BONNIOL, JEAN-LUC / JEAN-MICHEL HEGESIPPE (1980): Approche généalogique d’une population insulaire: Terre-de-Haut des Saintes, dans la Caraïbe. In: Annales. Économies, Sociétés, Civilisations 35.6, 1143–1170.
- BONNIOL, JEAN-LUC (1980): Terre-de-Haut des Saintes. Contraintes insulaires et particularisme ethnique dans la Caraïbe. Paris: Editions Caribéennes.

- BONNIOL, JEAN-LUC (1981): Particularisme ethnique et culture créole dans la Caraïbe: Le cas des 'Petits-Blancs'. In: *Études créoles* 3.1, 15–33.
- BONNIOL, JEAN-LUC (1986): Terre-de-Haut. In: ADELAÏDE-MERLANDE, JACQUES (Hg.): *Histoire des Communes Antilles-Guyane*. Band 6. Pointe-à-Pitre: Pressplay, 205–222.
- BONNIOL, JEAN-LUC (1992): La couleur comme maléfice. Une illustration créole de la généalogie des Blancs et des Noirs. Paris: Albin Michel.
- CALVET, LOUIS-JEAN / ROBERT CHAUDENSON (1998): *Saint-Barthélemy: une énigme linguistique*. Paris: Didier Erudition.
- CARAYOL, MICHEL / ROBERT CHAUDENSON (1978): Diglossie et continuum linguistique à la Réunion. In: GUEUNIER, NICOLE / EMILE GENOUVRIER / ABDELHAMID KHOMSI (Hg.): *Les Français devant la norme*. Paris: Honoré Champion, 175–189.
- CHAUDENSON, ROBERT (2000): Créolisation du français et francisation du créole: Les cas de Saint-Barthélemy et de la Réunion. In: NEUMANN-HOLZSCHUH, INGRID / EDGAR W. SCHNEIDER (Hg.): *Degrees of restructuring in Creole languages*. Amsterdam: Benjamins, 361–381.
- DECAMP, DAVID (1971): Implicational Scales and Sociolinguistic Linearity. In: *Linguistics* 73, 30–43.
- DÉSORMEAUX, EMILE (Hg.) (1978): *Antilles d'hier et d'aujourd'hui: tout l'univers antillais du début de la colonisation à nos jours*. Band 4: *Terre des Antilles I*, Fort-de-France: Désormeaux.
- FACTHUM-SAINTON, JULIETTE (2006): *Les langues créoles à base lexicale française dans la Caraïbe: phonétique, phonologie et variation*, unveröffentlichte Dissertation, Ecole Pratique des Hautes Etudes.
- FANON, FRANTZ (1952): *Peau noire, masques blancs*. Paris: Seuil.
- GUEUNIER, NICOLE (1982): Langue maternelle et situation de continuum: le cas d'un créole réunionnais. In: *Langue française* 54, 68–84.
- HAUCHECORNE, FABRICE / RODNEY BALL (1997): L'accent du Havre: un exemple de mythe linguistique. In: *Langage et Société* 82, 5–26.
- HAZAËL-MASSIEUX, GUY (1972): *Phonologie et phonétique du créole de la Guadeloupe*, Dissertation, Université de Paris-Sorbonne Nouvelle.
- HAZAËL-MASSIEUX, GUY / MARIE-CHRISTINE HAZAËL-MASSIEUX (1996): Quel français parle-t-on aux Antilles?. In: ROBILLARD, DIDIER DE / MICHEL BENIAMINO (Hg.): *Le français dans l'espace francophone*. Paris: Champion, 665–687.
- HAZAËL-MASSIEUX, MARIE-CHRISTINE (2008): *Textes anciens en créole français de la Caraïbe: histoire et analyse*. Paris: Publibook.
- HOLM, JOHN (1992): Popular Brazilian portuguese: a semi-creole. In: ANDRADE, ERNESTO D' / ALAIN KIHM (Hg.): *Actas do Colóquio sobre crioulos de base lexical portuguesa*. Lisbon: Edições Colibri, 37–66.
- HOLM, JOHN (2001): Semi-creolization. In: NEUMANN-HOLZSCHUH, INGRID / EDGAR W. SCHNEIDER (Hg.): *Degrees of Restructuring in Creole Languages*. Amsterdam: John Benjamins, 19–40.
- INSEE 2010, URL: <<http://www.insee.fr>>.
- KLINGLER, THOMAS (1998): Français cadien, créole des Blancs et créole des Noirs en Louisiane. In: BRASSEUR, PATRICK (Hg.): *Français d'Amérique. Variation, créolisation, normalisation. Actes du colloque: Les français d'Amérique du Nord en situation minoritaire*. Avignon: CECAV, 205–216.
- KREFELD, THOMAS / ELISSA PUSTKA (2010): Einleitung: Für eine perzeptive Varietätenlinguistik. In: KREFELD, THOMAS / ELISSA PUSTKA (Hg.): *Perzeptive Varietätenlinguistik*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 9–28.
- LEFEBVRE, GILLES (1976): Français régional et créole à Saint-Barthélemy (Guadeloupe). In: SNYDER, ÉMILE / ALBERT VALDMAN (Hg.): *Identité culturelle et francophonie dans les Amériques*. Québec: Presses de l'Université Laval, 122–146.
- LEIRIS, MICHEL (1955): *Contacts de civilisations en Martinique et en Guadeloupe*. Paris: Gallimard.
- MAHER, JULIANNE (1990): Créole et patois à Saint-Barthélemy: diversité linguistique dans une population homogène. In: *Études créoles* 13.1, 45–55.

- MICHAUX-VIGNES, GUSTAV (1995): Couleur de peau et parenté chez les 'Blancs-Matignon' de la Guadeloupe: entre réel et imaginaire (mémoire de maîtrise, Paris X-Nanterre).
- NEUMANN, INGRID (1983): Le créole des Blancs en Louisiane. In: *Etudes Créoles* VI/1-2, 63–78.
- NEUMANN, INGRID (1985): Le créole de Breaux Bridge, Louisiane. *Etude morphosyntaxique – textes – vocabulaire*. Hamburg: Buske.
- PARKVALL, MIKAEL (2003): The sociolinguistics of young languages. In: BRINCAT, JOSEPH / WINFRIED BOEDER / THOMAS STOLZ (Hg.): *Purism in minor languages, endangered languages, regional languages, mixed languages*. Bochum: Brockmeyer, 141–154.
- PERON, PATRICK (2003): *Petite histoire de Terre-de-Haut. Ile française d'Amérique*. Terre-de-Haut: ASPP.
- PFC, URL: <www.projet-pfc.net.>
- PUSTKA, ELISSA (2007a): *Phonologie et variétés en contact. Aveyronnais et Guadeloupéens à Paris*. Tübingen: Narr.
- PUSTKA, ELISSA (2007b): Le mythe du créole L1 – et la naissance du français régional aux Antilles. In: *Romanistisches Jahrbuch* 57. Berlin/New York: De Gruyter, 60–83.
- PUSTKA, ELISSA (2008): accent(s) parisien(s) – Auto- und Heterorepräsentationen stadtsprachlicher Merkmale. In: KREFELD, THOMAS (Hg.): *Sprachen und Sprechen im städtischen Raum*. Frankfurt am Main u.a: Peter Lang, 213–249.
- PUSTKA, ELISSA (2012): Le caméléon dans la jungle sonore: variations du r en Guadeloupe. In: THIBAUT, ANDRE (Hg.): *Le français dans les Antilles: études linguistiques*. Paris: L'Harmattan, 271–311.
- PUSTKA, ELISSA (2013): Les Noirs chantent, les Blancs chantent et roulent, et les Indiens chantent avec une petite voix aiguë – Représentations et perceptions des accents français en Guadeloupe. In: LEDEGEN, GUDRUN (Hg.): *La variation du français dans les espaces créolophones et francophones*. Band 2. Paris: L'Harmattan, 97–113.
- PUSTKA, ELISSA (im Erscheinen, a): Les 'Grands-Blancs' de la Guadeloupe: histoire des langues, sociolinguistique et phonologie. In: THIBAUT, ANDRE (Hg.): *Du français aux créoles: phonétique, lexicologie et dialectologie historiques dans les Antilles*. Paris: L'Harmattan.
- PUSTKA, ELISSA (im Erscheinen, b): *Expressivität – eine kognitive Theorie und ihre Anwendung auf die Versprachlichung von Quantität in der Romania*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- PUSTKA, ELISSA / MARTIN VORDERMAYER (2010): *Conversation à Magland (Haute-Savoie): regard sur la vie d'autrefois*. In: DETEY, SYLVAIN et al. (Hg.): *Les variétés du français parlé dans l'espace francophone: ressources pour l'enseignement*. Paris: Ophrys.
- PUSTKA, ELISSA / MARTIN VORDERMAYER (im Erscheinen): *French in Rhône-Alpes: a speaker from Haute-Savoie*. In: DETAY, SYLVAIN et al. (Hg.): *Varieties of Spoken French: a source book*. Oxford: Oxford University Press.
- SAUZEAU DE PUYBERNEAU (1901): *Monographie sur les Saintes (dépendance de la Guadeloupe)*. Bordeaux: Impr. de P. Cassagnol.
- TELCHID, SYLVIANE (1997): *Dictionnaire du français régional des Antilles*. Guadeloupe/Martinique/ Paris: Bonneton.
- TOURNEUX, HENRY / MAURICE BARBOTIN (1990): *Dictionnaire pratique du créole de Guadeloupe (Marie-Galante) suivi d'un index français-créole*. Paris: Karthala-ACCT.

Anhang**A. Fragebogen für Les Saintes****Première partie: Questions**

[Remarque: Guadeloupe/Guadeloupéens = (habitants de) Basse-Terre et Grande-Terre]

1. Comment appelez-vous l'accent avec lequel vous parlez?

En français: _____

En créole: _____

2. Comment appelle-t-on la façon de parler aux îles des Saintes?

3. Les Saintois parlent-ils différemment des Guadeloupéens?

oui, en français

non

Je ne sais pas

oui, en créole

Si oui, pourriez-vous expliquer les différences?

En français: _____

En créole: _____

4. Quel image les Guadeloupéens ont-ils des Saintois et de leur langue?

5. À quel degré aimez-vous l'accent saintois?

en français:
100%

0%

en créole:
100%

0%

6. a) Quelles sont les particularités de prononciation du français / créole saintois?

En français: _____

En créole: _____

Je ne sais pas

- b) Existe-t-il d'autres particularités du français / créole saintois (p.ex. l'usage de certains mots, la construction de phrases, des formes grammaticales etc.)?

oui, en créole Lesquelles? _____

oui, en français Lesquelles? _____

non

Je ne sais pas

7. Laquelle / Lesquelles des expressions suivantes choisiriez-vous pour décrire le français et le créole saintois?

Le français saintois, c'est...

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> traînant | <input type="checkbox"/> parler lentement |
| <input type="checkbox"/> chantant | <input type="checkbox"/> parler vite |
| <input type="checkbox"/> un accent métropolitain | <input type="checkbox"/> ajouter des « euh » en fin de mot |
| <input type="checkbox"/> un français créolisé | <input type="checkbox"/> un accent pointu |
| <input type="checkbox"/> un accent breton | <input type="checkbox"/> rouler |
| <input type="checkbox"/> une intonation particulière: _____ | |

Le créole saintois, c'est...

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> traînant | <input type="checkbox"/> parler lentement |
| <input type="checkbox"/> chantant | <input type="checkbox"/> parler vite |
| <input type="checkbox"/> un accent métropolitain | <input type="checkbox"/> ajouter des « euh » en fin de mot |
| <input type="checkbox"/> créole francisé | <input type="checkbox"/> un accent pointu |
| <input type="checkbox"/> un accent breton | <input type="checkbox"/> rouler |
| <input type="checkbox"/> une intonation particulière: _____ | |

8. À votre avis, y a-t-il une différence d'accent entre Terre-de-Haut et Terre-de-Bas?

oui, en français Laquelle? _____

oui, en créole Laquelle? _____

Non

Je ne sais pas

9. Qui parle un accent saintois? (plusieurs réponses possibles)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> tout le monde sur les Saintes | <input type="checkbox"/> les pêcheurs |
| <input type="checkbox"/> tout le monde sur Terre-de-Haut | <input type="checkbox"/> les pêcheurs âgés |
| <input type="checkbox"/> tout le monde sur Terre-de-Bas | <input type="checkbox"/> les personnes âgées |
| <input type="checkbox"/> les jeunes gens | <input type="checkbox"/> les enfants |
| <input type="checkbox"/> les hommes | <input type="checkbox"/> les femmes |
| <input type="checkbox"/> les noirs | <input type="checkbox"/> les blancs |
| <input type="checkbox"/> les agriculteurs | |

autres: _____

je ne sais pas

10. a) Qui parle plus le créole?

- les Guadeloupéens les Saintois pareil je ne sais pas

b) Et qui le parle mieux?

- les Guadeloupéens les Saintois pareil je ne sais pas

11. Notez-vous une différence entre votre accent et celui d'une personne de...?

	non	un peu	beaucoup
Les Saintes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Terre-de-Haut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Terre-de-Bas	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Guadeloupe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Grande-Terre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Basse-Terre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
La ville de Basse-Terre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
La Désirade	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Marie-Galante	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Martinique	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Deuxième partie: Écoute**12. Guadeloupéen ou Saintois?**

Je vous prie d'évaluer l'identité géographique de 14 personnes à partir des enregistrements que je vais vous faire écouter par la suite.

Les locuteurs sont pour la plupart des Guadeloupéens et des Saintois vivant dans leur îles d'origine. Ils racontent tous la même histoire.

Les enregistrements ont une durée d'environ 30 secondes par locuteur et peuvent contenir soit l'histoire complète soit seulement une partie d'elle.

Dans la première partie de cette expérience, l'histoire sera racontée en créole; dans la deuxième partie, elle sera racontée en français.

Évaluez pour chaque personne s'il s'agit d'un Guadeloupéen, d'un Saintois ou d'aucun des deux. Il n'y a pas de « juste » ou de « faux » dans cet exercice; ce qui importe est votre impression spontanée.

Les deux parties de l'expérience sont précédées d'un court entraînement dans lequel vous sont présentés une Guadeloupéenne et un Saintois.

A) Première Partie (l'histoire en créole)**Entraînement**

1. Une Guadeloupéenne: Enseignante, 59 ans, née à Deshaies, a toujours vécu à Deshaies.
Langues maternelles: créole et français.
2. Un Saintois: Marin-pêcheur, 38 ans, né à Terre-de-Haut, a toujours vécu à Terre-de-Haut.
Langue maternelle: créole.

Évaluation

- | | | | |
|----|---|--------------------------------------|---|
| 3. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |
| 4. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |
| 5. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |
| 6. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |
| 7. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |
| 8. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |
| 9. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |

B) Deuxième Partie (l'histoire en français)**Entraînement**

10. Une Guadeloupéenne: Enseignante, 59 ans, née à Deshaies, a toujours vécu à Deshaies.
Langues maternelles: créole et français.
11. Un Saintois: Marin-pêcheur, 38 ans, né à Terre-de-Haut, a toujours vécu à Terre-de-Haut.
Langue maternelle: créole.

Évaluation

- | | | | |
|-----|---|--------------------------------------|---|
| 12. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |
| 13. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |
| 14. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |
| 15. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |
| 16. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |
| 17. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |
| 18. | <input type="checkbox"/> Guadeloupéen(ne) | <input type="checkbox"/> Saintois(e) | <input type="checkbox"/> ni l'un ni l'autre |

Troisième partie: encore des questions, après l'écoute

14. À quelles particularités de langage avez-vous reconnu un Saintois?

en créole: _____

en français: _____

15. À quelles particularités de langage avez-vous reconnu un Guadeloupéen?

en créole: _____

en français: _____

16. Après l'écoute: à quel degré aimez-vous l'accent saintois?

en français: 0%
100%

en créole: 0%
100%

17. Comment trouvez-vous l'accent saintois?

- | | | |
|--|-------------------------------------|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> neutre | <input type="checkbox"/> vieillot | <input type="checkbox"/> chantant |
| <input type="checkbox"/> comique | <input type="checkbox"/> campagnard | <input type="checkbox"/> traînant |
| <input type="checkbox"/> ridicule | <input type="checkbox"/> moderne | <input type="checkbox"/> laid |
| <input type="checkbox"/> sérieux | <input type="checkbox"/> vulgaire | <input type="checkbox"/> joli |
| <input type="checkbox"/> sympathique | <input type="checkbox"/> correct | <input type="checkbox"/> pointu |
| <input type="checkbox"/> autre (précisez): _____ | | |

MERCI BEAUCOUP DE VOTRE PARTICIPATION !

Questions sur l'informateur

f h Âge: _____ ans Profession: _____

Lieu de naissance: _____

Depuis quand habitez-vous à _____? _____ ans

Origine du père: _____ Profession: _____

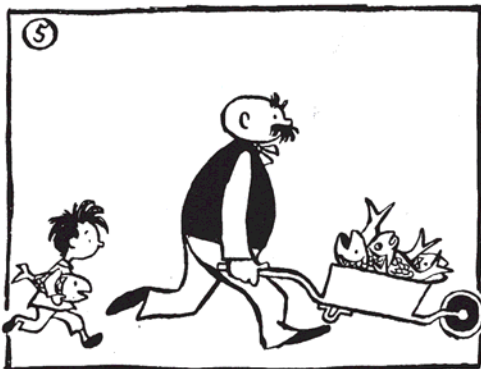
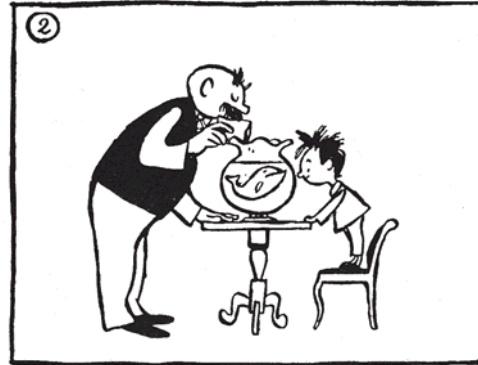
Origine de la mère: _____ Profession: _____

Quelle est votre langue maternelle?

créole français les deux

autre langue maternelle: _____

B. Bildergeschichte



„Abenteuer mit einem Goldfisch, der keiner war.“
 (aus: e.o. plauen „Vater und Sohn“
 in Gesamtausgabe Erich Ohser © Südverlag GmbH, Konstanz, 2000)